Deswegen überrascht das Buch von Kirschenmann und Schulz im positivsten Sinn. Die Autoren und Herausgeber schlagen einen völlig anderen Weg ein. Sie bilden Auftakte, Überblicke und Inhalte für die Untersuchung von Kunstwerken. Auf diese Weise entstehen Kontexte, in denen man heute diese Kunst-

se Weise entstehen Kontexte, in denen man heute diese Kunstwerke sehen muss. Sie zeigen, was Kinder und Jugendliche wissen müssen, um sich einem Werk der Moderne zu nähern. Dies ist sicherlich eins der beiden wichtigsten Merkmale dieser neuen Veröffentlichung. Kunstverständnis und die Fähigkeit zur Analyse der Kunst setzen Wissensbestände voraus - und sie ereignen sich nicht in rekonstruierender ästhetischer Praxis. Kirschenmann und Schulz präsentieren die "Moderne Kunst" ganz ohne Arbeitsanweisungen. Sie verzichten auf jede didaktische Handreichung. Die Schülerinnen und Schüler finden im Buch nur das, was den analytischen Zugang zu den Kunstwerken ermöglicht. Trotz der stringenten kunsthistorischen Führung ist das Buch ein offenes Lernwerk, mit dem Lehrer, Lehrerinnen und ihre Schüler wie Schülerinnen selbstständig und interessenorientiert umgehen können, aber dabei die Sachorientierung nicht verlieren. Dies entspricht in vollem Maß den Erwartungen der kunstdidaktischen Forschung an Lernmaterialien, die in Schulen vor ihrer Verwendung geprüft werden müssen. Fachkonferenzen werden ihre Freude daran haben zu erkennen, dass in diesem Buch alle Kriterien guter Gestaltung und präziser Strukturierung von Lerninhal-

Das Kunstbuch ist ein Lesebuch und ein Bilderbuch. Schöner

Layout ist motivierend.

ten erfüllt sind. Das Buch ist voll

farbig bebildert, die Bildunter-

schriften sind richtig und das

kann es nicht sein, weil solche Bücher immer kommentierte Archive sind: keine leblosen "Daten", sondern Verlebendigungen von Bildern und Bildzusammenhängen.

Schülerinnen und Schüler können mit diesem Buch nicht nur Kunst entdecken, sondern ihren Kunstunterricht selbst gestalten. Sie können ihre Finger auf etwas legen, Verbindungen herstellen und das Fragen lernen. Lehrerinnen und Lehrer können Unterricht durch Schwerpunkte und Vernetzungen planen. Der Rezensent hat den Eindruck, dass diese didaktische Struktur des Buchs jenem "Atlas" gleicht, der Aby Warburg 1905 vorschwebte, als er sich auf einer Versammlung "deutscher Schulmänner" in Hamburg Gedanken über ein gutes kunsthistorisches Schulbuch machte. So befindet sich das Buch in einer interessanten fachgeschichtlichen Tradition.

Es gibt ein weiteres Merkmal, das dieses Buch empfehlenswert macht: Kirschenmann und Schulz präsentieren die "Moderne Kunst" nicht voraussetzungsfrei als kunsthistorisches Material. Vielmehr zeigen sie die kulturellen Randbedingungen für den Umgang mit dieser Kunst durch kleine Texte und Dokumente. Dies leistet einen Beitrag zum Verständnis der Kunstbegriffe, die die unterschiedlichen Kunstformen prägen, und sie zeigen, dass eine Debatte über Kunst nie voraussetzungslos ist. Über Kunst zu debattieren, bedarf einer Untersuchung der Voreinstellungen und Normen, die den Bildumgang immer begleiten.

Dass sich diese inhaltlichen und didaktischen Merkmale des Buchs – und notwendige Erwartungen an ein gutes Schulbuch – mit einem prägnanten Layout, sehr guter Bebilderung und gestalterischer Übersetzung von

didaktischen Absichten paaren, unterstreicht den positiven Eindruck und die Empfehlung an Fachkonferenzen, sich mit diesem Lernwerk auch als Dokument des Paradigmenwechsels in der Vermittlung von Kunstgeschichte zu beschäftigen.

Interessant ist, dass sich das Buch nicht nur an Schulen wendet. Aufmachung und Handhabung zeigen seinen medialen Ort überall in der Kunstvermittlung. Es macht Sinn, dieses Buch als ein vermittelndes Grundlagenwerk in Museen und anderen Bildungseinrichtungen zu sehen. Es eignet sich sogar für das Selbststudium. Die sprachliche Gestaltung vermittelt die Inhalte an die unterschiedlichen Zielgruppen. In den Schulen leistet sie einen Beitrag zur Förderung von Sprachkompetenzen aus der Sicht der Kunstdidaktik, denn auch im Umgang mit Kunst bedarf es einer sorgfältigen Sprache, um ihre komplexen Sachverhalte bezeichnen zu lernen. Beide Autoren planen über das Buch hinaus - einen digitalen Unterrichtsassistenten, der Material für den Kunstunterricht auch mittels modernster Medien unterstützt.

Klaus-Peter Busse



## Geschichte vermitteln

Nora Sternfeld

Kontaktzonen der Geschichtsvermittlung. Transnationales Lernen über den Holocaust in der postnazistischen Migrationsgesellschaft

Wien: Zaglossus Verlag 2013 260 Seiten ISBN 978-3-902902-03-3, € 19,95

Eine Auseinandersetzung mit der Geschichte kann nicht endgültig sein. Die Diskussion um ihre Bewertung ist immer wieder neu zu führen. Wie dies vor dem Hintergrund aktueller Gegebenheiten, der sogenannten "postnazistischen Migrationsgesellschaft", zu denken sein kann, führt Nora Sternfeld in ihrem 2013 verlegten Buch aus. Wie verhält es sich also mit der Vermittlung von Geschichte, deren Praxis "zahlreiche Fragen und Widersprüche mit sich bringt, die [...] aus einer poststrukturalistischen bildungs- und museumstheoretischen Perspektive verfolgt werden" (S. 22)? Wie kann man etwa zum Holocaust arbeiten mit Jugendlichen, deren Verbindungen und Interessen mit diesem Thema uneindeutig sind?

Die Publikation der Kunstvermittlerin und Kuratorin Sternfeld besteht aus zwei Teilen: Zunächst erfolgt eine Auseinandersetzung mit Begrifflichkeiten, die nicht nur für ihre

Untersuchung grundlegend sind, sondern deren inflationärer Gebrauch nahelegt, dass sie mehreren Deutungen unterliegen. Im zweiten Teil beschreibt sie einen Vermittlungsprozess mit Schülerinnen und Schülern eines Wiener Gymnasiums. Hierzu werden verschiedene Theoriestränge zusammengeführt wie etwa das Konzept der "Contact Zone" (Mary Louise Pratt, James Clifford), des "Agonismus" (Chantal Mouffe), der Konditionen der Migrationsgesellschaft (Paul Mecheril) und Konzeptionen von aktueller Geschichtsvermittlung. Diese werden in den Kontext eines konkreten Vermittlungsprojektes gestellt. Doch was hat das mit dem Fach Kunstpädagogik zu

tun? Das erste künstlerische Beispiel, das der Kunstpädagoge Georg Peez in der "Einführung in die Kunstpädagogik" (Stuttgart 2014) anführt, ist das "Denkmal für die ermordeten Juden Europas". Peez beschreibt Wirkung und Beschaffenheit des Mahnmals und folgert: "Es regt zum Denken an ohne einen Gedanken vorzuschreiben. In diesem Sinne ist das eigentliche Denkmal die Diskussion darüber" (S. 19). Dass künstlerische Arbeiten (oder solche, die dazu deklariert werden), die sich mit Geschichte auseinandersetzen, Teil von Kunstunterricht sind, ist unbestritten - vor allem dann. wenn sie von so hoher politischer und gesellschaftlicher Relevanz sind, wie das oben ge-

nannte Beispiel. Denkmäler als Thema berühren verschiedene Bereiche des schulischen Fächerkanons (Kunst, Geschichte, Politische Bildung). Sternfeld fragt nach dem Lernraum und den Erfahrungsräumen der Lernenden. Den eigentlich nicht für die Geschichtsdidaktik angelegten Ansatz der Kontaktzone als Konfliktzone (Clifford, Pratt) interpretiert Sternfeld mithilfe des "Agonismus"-Begriffs von Chantal Mouffe, indem sie Offenheit, Reflexivität und Dissens für eine Vermittlungssituation wirksam werden lässt, die eine Anerkennung von Konflikten anstatt einer Harmonisierung betonen. Durch eine die Jugendlichen beteiligende, offene Projektstruktur und

den Einbezug von Expertinnen und Experten wurde ein Setting hergestellt, das möglichst großen Raum für Heterogenität, Selbstständigkeit und möglichst wenig Angst vor eventueller Unwissenheit bieten sollte. Die Jugendlichen erarbeiteten Recherchefragen, die zu historischen und aktuellen Bedingungen gestellt wurden und entwickelten – unterstützt von Gestalterinnen und Gestaltern -Interventionen für eine Ausstellung in der Gedenkstätte. Ziele waren, marginalisierte Themen zur Sprache zu bringen und Barrieren sozial erwünschten Sprechens abzubauen. Dabei galt es nicht, die "richtige" Methode zu finden, sondern Quellen, Methoden und Ansätze aus



verschiedenen Disziplinen, besonders auch der Kunst, gleichermaßen mit einzubeziehen. Das Motto "Was hat das mit mir zu tun?" (S. 159) wird zum ResonanzraumfürThematisierungen der eigenen Verstricktheit und Privilegiertheit innerhalb der Gesellschaft, indem beispielsweise sichtbar gemacht werden kann, welches Sprechen erwünscht und welches sanktioniert wird.

Sternfeld geht es um eine die Transnationalisierung mitdenkende offene und demokratische Auseinandersetzung sowohl mit dem, was wir als "Geschichte" bezeichnen als auch darüber, welche Konsequenzen daraus zu ziehen sind. Die Autorin spricht über Vermittlung als einer "[...] Tätigkeit, die niemals das gute Gefühl einer positiven oder auch nur annähernden Erledigung mit sich bringen, sondern immer den Charakter der Offenheit und auch des Scheiterns beinhalten wird" (S. 7).

Nora Sternfeld hat mit der Studie nicht nur einen Überblick, sondern eine Verknüpfung von bisher zumeist getrennt betrachteten Diskursen wie Bedingungen (Die transnationale, postnazistische Migrationsgesellschaft) und Bezugswissenschaften (Geschichtsdidaktik, Bildungstheorie und Kulturvermittlung) geschaffen. Sie hat mit dem Verständnis von Kontaktzone als Konfliktzone an einem Schulprojekt belegt, dass diese sehr fruchtbar angewandt werden kann - ohne den Ergebnissen dabei jene Erzählung überzuwerfen, die im Ton der abschließenden Harmonisierung Offenheit und Scheitern nicht zulässt. Bleibt, dieses Buch für geplante Schul- oder Vermittlungsprojekte, mindestens in Kunst- und Geschichtsvermittlung, als grundlegende Literatur eindringlich zu empfehlen.

Gila Kolb



## Besondere Atmosphären – Wahrnehmung und Feldforschung

Rauh, Andreas

Die besondere Atmosphäre.
Ästhetische Feldforschungen

Bielefeld: transcript 2012 288 Seiten ISBN 978-3837620276, € 29,80

Der Stimmungsbegriff im 19. Jahrhundert und dann Benjamins Bestimmung des Aurabegriffs haben dazu beigetragen, dass in der Kunst gewisse Gemütslagen benannt und bezeichnet werden können - mit weitreichenden Folgen für die Inszenierungs- und Vermittlungsarbeit von Kunst im Museum. Seit einigen Jahrzehnten wird nun der Begriff der Atmosphäre diskutiert, der einen noch weiter greifenden Geltungsanspruch für die Prägung der Wahrnehmung erhebt.

In der transcript-Reihe "Kultur- und Medientheorien" widmet sich Andreas Rauh diesem Wahrnehmungsphänomen der Atmosphäre. Das Buch leistet Grundlagenforschung im Bereich der Kunstpädagogik. Dabei wird das Phänomen der Atmosphäre interdisziplinär mittels phänomenologischer Begriffsarbeit aber auch Bezugswissenschaften wie etwa der Musik- und Sprachwissenschaft, Raum- und Stadtfor-

schung (aus Deutschland und Frankreich) analysiert und verortet. Die Stärke der Arbeit liegt darin, eben nicht nur theoretische Begriffsarbeit zu leisten, sondern auch praktische Feldforschung zu konturieren und zu nutzen.

Der erste Teil der Arbeit beschäftigt sich mit der Frage, was Atmosphären sind. Systematisch werden Bestimmungsmerkmale des Atmosphärenbegriffs vom Vorgängerbegriff der Aura (S.32) und von historisch prägnanten Begriffsdefinitionen (S.87) abgeleitet und diskutiert. Basale Wahrnehmung verorten deshalb manche aisthetischen Theoretiker holistisch im Leibspüren der Atmosphären. Denn die lebenswirkliche Umgebung ist stets atmosphärisch, von subjektiven und objektiven Wahrnehmungsteilen bestimmt.

Wie nun solche Atmosphären erforscht werden können, ist die Leitfrage des praktischen Teils der Arbeit. Empirische Datengrundlage ist die Atmosphäre im Kölner Dom (Südquerhausfenster von Gerhard Richter) und die Ausstellung "Gerhard Richter. Abstrakte Bilder", die zunächst im Kölner Museum Ludwig und dann im Münchner Haus der Kunst zu sehen war. Im Rahmen der qualitativempirischen Methode der "Aisthetischen Feldforschung" (225) werden die besonderen Raumund Leibkonstellationen erschlossen.

Seit der Veröffentlichung hat Andreas Rauh weitere Atmosphärenforschung betrieben, u.a. zur pädagogischen Atmosphäre, zu Atmosphären in der Architektur und im Sport. Damit hat er die angedeuteten Dimensionen von Atmosphären für die Rezeptions-, Produktions-, Urteils-, Handlungs- und Werkästhetik (S. 258) vertieft.

Kathrin Herbold



## Wortgeklingel: Das Kunstwerk und sein Kommentar

Ziethen, Rahel

Kunstkommentare im Spiegel der Fotografie. Re-Auratisierung – Ver-Klärung – Nicht-kontingente Experimente

Bielefeld: transcript 2013 416 Seiten ISBN 978-3837623796, € 38,80

In der Kunst wie im Unterricht werden Werke kommentiert, diskutiert, bewertet. Dass dabei nicht selten Kommunikations- und Verständnisschwierigkeiten auftreten, legt den Verdacht nahe, Kunstkommentare seien bloßes Wortgeklingel und simulieren ästhetische Sinn und künstlerische Wertigkeit. Dem Wohl und Wehe dieses Verdachts widmet sich Rahel Ziethen auf verschiedenen Wegen und in umfangreicher Weise.

Das Buch wendet sich vor allem an die sprachtheoretisch interessierte Leserschaft, die sich die Spannungen zwischen Wahrnehmung, Gedanken und Sprache im Feld von Fotografie und Text zutrauen. Es geht um Fragen wie: Was will ein Kunstkommentar, wie entsteht und was bewirkt er? Sie können vordergründig beantwortet werden: Er will vermitteln und "erklären", er bezieht sich auf das

## (UNST-UNTERRICH)

HEFT 387 · 388 | 2014

PÄDAGOGISCHE ZEITSCHRIFTEN BEI FRIEDRICH IN VELBER IN ZUSAMMENARBEIT MIT KLETT

Rest -Nr 5138



